Thorner Zeitung.

e Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 286. Freitag, den 6. December 1889.

Von der brüsseler Conferenz.

Die Beseitigung der Sclaverei ist selbstverständlich mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Auf diese Schwierigkeiten hat auch in der Antisclaverei-Conferenz in Brüssel der Präsident der letzteren hingewiesen. „Man hat gesehen", sagte Baron von Lambremont, „wie einzelne Nationen das Joch der Sclaverei direct bekämpfen und dieselbe aufhoben und zwar um den Preis der höchsten Opfer und wahrhaft heroischer Anstrengungen. Dennoch existirt, obwohl unter anderen Umständen, der Sclavenhandel nach wie vor, die Wunde blutet weiter, ja sie blutet sogar mehr als je. Das kommt daher, daß in der That das Uebel tief sitzt und die Heilmittel schwer zu finden sind." Worin diese Heilmittel zur Zeit allein bestehen können, darüber hat der Präsident der brüsseler Conferenz eine sehr ausführliche Denkschrift überreicht. Es handelt sich um die Herstellung zahlreicher Militärstationen in Inner-Afrika, um die Verbesserung der Communicationsmittel, insbesondere um die Herstellung von Schienenwegen. Auch hat eine von der Conferenz gewählte Commission bereits über die Maßregeln berathen, die an den Stellen zu treffen sind, welche als die Hauptstätten des Sclavenhandels bekannt sind. Daß hiermit aber der Sclavenhandel, welcher jährlich etwa 400 000 menschliche Existenzen vernichtet, nicht beseitigt werden kann, liegt auf der Hand. Die Sclaverei ist zu tief eingewurzelt in dem afrikanischen Continent, als daß man sie in einem Tage unterdrücken könnte. Damit geht es, wie mit den Krankheiten, die man auf einem Punkt glaubt geheilt zu haben, und die auf einem anderen wieder erscheinen. Die Sclavenhändler kennen Afrika naturgemäß besser, als die europäischen Mächte. An dem einen Orte belästigt, wenden sie sich nach einem anderen, wo sie ihre Geschäfte besser betreiben können. Man muß also an der Wurzel des Uebels angreifen und das thun, was die Sachlage erheischt, nämlich alle Mächte müssen in dem Bestreben wetteifern, ihre Besitzungen auf dem afrikanischen Continent zu erweitern. Da, wo die Mächte in Afrika festen Fuß gefaßt haben, wie z. B. Frankreich in Algier und Tunis, ist der Sclavenhandel unmöglich gemacht. Dasselbe wird in den Congostaaten geschehen, wo die Mächte, die dort Souveränetätsrechte haben, sich verpflichteten, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß in ihren Territorien weder Sclavenmärkte, noch Transitwege für den Sclavenhandel geduldet werden. In dem Maße, als die Großmächte sich an der Besitzergreifung afrikanischer Gebietstheile betheiligen, wird der Sclavenhandel beseitigt werden. Jetzt, wo auch Italien, seinem Interessengebiete an der Ostküste Afrika's eine neue Ausdehnung gegeben, und zu den an der Zanzibarküste bisher betheiligten Mächten Deutschland, England und Portugal in unmittelbare Beziehungen getreten, werden auch die bisher noch unbesetzten Gebiete an der afrikanischen Ostküste, wo der Sclavenhandel so schwunghaft betrieben wird, unter europäischen Einfluß gestellt und damit der Möglichkeit entzogen, dem Sclavenhandel eine Hinterthür zu öffnen. Wenn die Italiener sich erst Tripolitanien's bemächtigt haben werden, eine Eventualität, deren Eintritt nicht all zu lange mehr auf sich warten lassen wird, wenn die Engländer sich in Egypten befestigt haben und von dort aus den Sudan vollständig überwachen können, wenn die Deutschen und Engländer in Südafrika immer weitere Erwerbungen machen und die Spanier in Marocco festen Fuß fassen, dann wird der Sclavenhandel immer mehr eingeengt und schließlich ganz unterdrückt werden. Einfach fortdecretiren läßt er sich nicht.

Tagesschau.

Die **Bergarbeiter-Petition** aus dem Saargebiet an den Kaiser ist Berlin jetzt eingegangen. Darin wird die Lage der fiscalischen Bergarbeiter eine sehr traurige genannt, über die Behandlung durch die Beamten geklagt und der Schutz des Kaisers für die gemaßregelten Cameraden angerufen.

Der **Geheimbundproceß** in Elberfeld zeitigt mehr und mehr bedauerliche Erscheinungen. Der Zeuge Weber, welcher der Polizei Mittheilungen über das Treiben der Socialdemocraten gemacht, hat vor Gericht jetzt eingestanden und beschworen, daß er die Polizei mehrfach belogen habe. Der Staatsanwalt erklärte dem Zeugen, daß er durch seine Aussagen die Polizei von Elberfeld, ja der ganzen Monarchie blosgestellt habe. Der Zwischenfall hat einen außerordentlich peinlichen Eindruck gemacht.

Die Aussicht auf eine Verständigung der **Grubenbesitzer und Bergleute** im rheinisch-westfälischen Bezirke, wegen der von den Arbeitern erhobenen Klagen über die Maßregelung einzelner Cameraden sind, wie der „Voss. Ztg." mitgetheilt wird, wenig günstige. Die Arbeiterversammlung in Essen hatte am Sonntag, wie bereits erwähnt, beschlossen, eine Commission zu wählen, welche mit einer Commission der Zechenverwaltungen über die Schlichtung der Streitpunkte verhandeln sollte. Nach diesem Beschlusse fand zwischen zwei Arbeiterdelegirten und dem Dr. Natorp eine Unterredung statt, wobei Dr. Natorp erklärte, daß die Zechenbesitzer, bezw die Verwaltungen wohl nicht geneigt sein würden, durch eine Commission ihrerseits mit den Commissionsmitgliedern der Bergleute zu verhandeln.

Das erste Eintreten für die bevorstehenden **Reichstagsneuwahlen** ist erfolgt in der Kundgebung der beiden conservativen Parteien und der nationalliberalen Partei, durch welche das Cartell von 1887 erneuert worden ist. Die Wahlverhältnisse werden also im nächsten Frühjahr ganz genau so liegen, wie vor drei Jahren. Durch diese Erklärung ist auch der Zwist mit der Kreuzzeitungspartei beendet. Da dieses äußersten rechten Flügels der conservativen Partei keine besondere Erwähnung gethan ist, so wird also derselbe einfach in die Cartellvereinigung mit aufgenommen. Der Wahlkampf wird ein heißer sein. Die Mehrheit der Cartellparteien im heutigen Reichstage beträgt nur 10 Stimmen, und das ist eine Zahl, auf die nicht von vornherein Häuser gebaut werden können.

Neue Verschärfungen der **Grenzbestimmungen** werden aus Elsaß-Lothringen gemeldet: Bisher war es den Bürgermeistern des Reichslandes gestattet, Bescheinigungen über Ortsangehörigkeit bezw. Nationalität auszustellen, welche statt eines Passes an der Grenze als Legitimationen dienen konnten. Durch eine soeben getroffene Entscheidung des kaiserlichen Ministeriums in Staßburg wird dieses den Bürgermeistern verboten und es müssen sich in Zukunft die Leute statt einer solchen Bescheinigung eines Passes, einer Paßkarte oder eines sonstigen Beweisstückes bedienen.

Ueber das **Heiratsproject** zwischen dem russischen Thronfolger und der Prinzessin Margarethe von Preußen wird von guter Seit endlich etwas Zuverlässiges bekannt: Es ist allerdings richtig, daß die jungen Leute großes Wohlgefallen aneinander gefunden haben, aber bis zur Verlobung ist es noch nicht. Der russische Kronprinz ist zwar 21 Jahre alt, aber doch recht schwächlich gebaut; erst in letzter Zeit hat seine Gesundheit sich gebessert. Man wird noch ein oder zwei Jahre warten, sehen wie die Dinge dann stehen, und darauf beschließen. Uebrigens ist die Stimmung in Petersburg jetzt wirklich eine recht angenehme. Der Zar ist sehr guter Laune von Berlin heimgekehrt, und seitdem hat der friedliebende Minister von Giers wieder Oberwasser.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser **Wilhelm** ist am Mittwoch Nachmittag in Dessau eingetroffen und dort vom Herzoge von Anhalt und der Familie desselben, den Spitzen der Behörden und der Bevölkerung begrüßt worden. Der ganze Bahnhof war prächtig decorirt, den Eingang zum Fürstenzimmer schmückte ein Baldachin. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache aufgestellt. Unter dem Geläut der Glocken erfolgte bei schönem Wetter die Einfahrt in die Stadt unter Cavallerieescorte. Auf dem Wege nach dem herzoglichen Schlosse gegenüber dem Kriegerdenkmal hatten die städtischen Behörden und Ehrenjungfrauen Aufstellung genommen. Auf den Willkommensgruß antwortete der Kaiser in freundlicher Weise. Alle Straßen waren festlich geschmückt, und Abends erleuchtet. Im Schlosse fand Galatafel statt, bei welcher der Herzog von Anhalt dem Kaiser für seinen Besuch dankte. Der Letztere antwortete mit einem Hoch auf den Herzog. (Siehe Depesche). Die Bevölkerung empfing den Kaiser mit lauten Hochrufen. Heute, Donnerstag, ist Hofjagd.

Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie die Post vernimmt, ihre Wohnung im **Neuen Palais** bei Potsdam noch nicht aufgeben, möglicherweise sogar über Weihnachten hinaus dort residiren.

Die **Kaiserin**, welche ihren Gemahl ursprünglich auf dessen Reise nach Dessau begleiten wollte, ist wegen eines leichten Unwohlseins in Potsdam zurückgeblieben.

Die Kaiserin **Friedrich** wird während des Monats December in Neapel bleiben.

Das Befinden des **Großherzogs von Mecklenburg** ist wieder, wie aus Cannes gemeldet wird, weniger gut. Es ist große Sorgfalt nöthig.

Gerüchte von einer Erkrankung des **Reichskanzlers** laufen um. Derselbe ist aber völlig wohl, sonst würde Graf Herbert nicht so schnell aus Friedrichsruhe nach Berlin zurückgekehrt sein.

Beim Grafen Herbert Bismarck fand Dienstag ein **parlamentarischer Abend** statt, zu welchem zahlreiche Mit-

---

Forsthaus Ellernhorst.

Eine Weihnachtsgeschichte aus den großen Kriegsjahren von

Ferdinand Runkel.

(Nachdruck verboten)

(1. Fortsetzung.)

Hundertmal sagte der Oberförster: „Florian, wie kommt Ihr, ein Mann von so fester Natur, ein Mann von echtem Schrot und Korn, nur zu einem solchen zarten Ding von Jungen. Der würde keine Düppeler Schanzen stürmen."

„Kann aber vielleicht doch noch viel Segen wirken, Herr Lieutenant, sind nicht alle zum Krieger geboren, der Staat muß auch Geistliche haben," sagte Florian dann jedesmal.

„Der kann auch dem Teufel nicht in's Auge schauen, ist viel zu feig der Junge, kriegt ja einen Heidenschreck wenn er eine Flinte krachen hört und reißt aus, wenn ein Wild durch die Büsche bricht. Ich glaube, Euer Junge und mein Mädel haben ihre Naturen vertauscht. Schade, daß der Junge so marzipanzart ist, hätten ein Paar werden können, hätt's gern gehabt meinem Düppeler Cameraden zu liebe."

„Machen mich zu stolz, der Herr Lieutenant, aber das geht nicht an. Bin nur ein gemeiner Mann und mein Junge soll nicht über seinen Stand hinaus, soll eine brave Dirn heirathen, wenn er einmal Pastor ist, giebt doch nur Unglück in der Ehe, wenn die Frau mehr ist als der Mann.

„Ihr seid ein alter Narr, Florian."

„Zu Befehl, Herr Lieutenant."

Solche und ähnliche Gespräche wurden oft zwischen den beiden Alten geführt, sie endeten aber jedesmal mit der Ablehnung Florians. Und schließlich sagte Dohna: „Beruhigt Euch nur, es soll auch nichts aus der Partie werden, denn der Junge macht wirklich keine Anstalten, Mann zu werden, und einem solchen Schwächling geb' ich meine Tochter nie; mein Schwiegersohn muß ein Kerl sein, der Muth und Kraft hat und der's Mädel bändigen kann. Euern Gosmar würde sie bald unterm Pantoffel haben."

„Zu Befehl, Herr Lieutenant," sagte Florian kurz, machte eine vorschriftsmäßige Wendung und ging.

„Ein comischer Kauz," dachte der Oberförster bei sich. Erst sträubt er sich mit allen Vieren gegen den Gedanken, dann als ich darauf eingehe, ist er beleidigt, comischer Kauz, der Florian." — — —

Anders dachten die Kinder.

„Schwächliche Naturen suchen nach einem Halt, das ist Naturgesetz, die Rebe rankt sich am Stock empor, die Winde am Maisstengel, so auch der Mensch. Starke Charactere stehen für sich allein, schwache bedürfen eines energischen Haltes. Daher kam es, daß sich Gosmar immer inniger an die erblühende Jungfrau anschloß, deren Natur so ganz dazu gemacht schien, die seine zu stützen. Sei es auch, daß ihn die herrliche, königlche Erscheinung Theo's blendete, oder daß er keine Gelegenheit hatte, andere Weiber kennen zu lernen. Genug, aus der kindlichen Freundschaft entwickelte sich in Gosmar's Herzen eine schwärmerische Neigung, die im Busen Theo's einen freudigen Wiederhall fand. Dem Mädchen gefiel der stille ernste Jüngling mit dem blassen, zarten Gesicht und den großen träumerischen Augen, außerordentlich, vielleicht gerade wegen seiner Schwäche, denn wir wissen ja, daß alles, was uns versagt ist, uns stark anzieht. Gosmar schmiegte sich an seine starke Freundin mit einer Innigkeit an, deren nur solche unselbstständige Charactere fähig sind, und lange, ehe die beiden Freunde die Universität bezogen, stand es unter ihnen fest, das Gosmar und Theo sich heiratheten. Das Geheimniß wurde aber ängstlich gehütet, und Gosmar zeigte darin eine Characterstärke, die erkennen ließ, daß es nur eines Anstoßes bedürfe um sie ganz zu entfalten und ihn ganz zum Manne auszureifen.

Der Anstoß sollte kommen.

Der Juli des großen Jahres 1870 brach an. Die spanische Throncandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern beschäftigte alle deutschen Gemüther. In gespannter Aufmerksamkeit wurden die Dinge verfolgt. Bald sah man ein, daß der Krieg unvermeidlich wäre, denn König Wilhelm, das wußte man sicher, werde dem empörenden Ansinnen der französischen Regierung nicht Folge leisten. Man war daher nicht erstaunt, als am 15. Juli die Kriegserklärung eintraf. König Wilhelm begab sich noch am selben Tag von Ems nach Berlin, der begeisterte Empfang, der ihm auf allen Haltestationen zu Theil ward, bewies zur Genüge, daß das Volk den Entschluß seines Königs billigte.

Es ist noch zu frisch in aller Gedächtniß, als daß wir daran erinnern müßten, mit welcher Begeisterung die süddeutschen Staaten sich mit ihren Truppen unter die Führung des 73jährigen Königs von Preußen stellten. Man fühlte, daß in ihm die Ehre Deutschlands beleidigt sei und im Süden, wie im Norden war die Erbitterung gleich stark.

Das hatte sich Napoleon nicht träumen lassen, daß er dem einigen Deutschland in Waffen entgegenstehen würde und er mag wohl im Stillen gewünscht haben, dem ehemaligen Minister Thiers, der gegen Ollivier geäußert, er halte diesen Krieg für sehr unklug, Folge geleistet zu haben. Doch es war zu spät. Einmüthig hatte sich Deutschland erhoben, um den frechen Franken zu züchtigen. Auch unser junger Student der Jurisprudenz Kurt, der schon 1868 auf 69 seiner Militärpflicht genügt hatte, wurde als Vicefeldwebel zu den Fahnen gerufen und eilte voll Begeisterung zu seinem Regiment. Gosmar, der militäruntauglich war und in Folge dessen ein ganzes Jahr gegen Kurt gewonnen, hatte sein theologisches Examen bereits bestanden und reiste nach Hause, um auf Ellernhorst seine Anstellung zu erwarten. Er brachte der Familie Dohna Kurts letzte Grüße und fand gleich bei Mutter und Schwester ein reiches Feld für seine Seelsorge, denn sie waren trostlos über den Krieg und daß Kurt bei den Fahnen sei. Der alte Oberförster war erfreut darüber und sagte stolz zu Florian: „Schade, daß meine Theo nicht auch ein Junge ist, sie würde sicher unter den Ersten sein am Feinde. Eure Memme natürlich sitzt bei Muttern hinter'm Ofen, während die deutsche Jugend mit dem Franzmann heiße Grüße tauscht."

„Jeder nach seiner Art, Herr Lieutenaut," antwortete Florian mürrisch. Gosmar blieb nur kurze Zeit auf Ellernhorst, denn schon sehr bald erhielt er einen Ruf nach einem einsamen Dörf-

ieder von Bundesrath und Reichstag erschienen waren. Die Herren blieben bis zu vorgerückter Stunde bei einander.

Der Abg. von Bennigsen ist von Berlin nach Hannover zurückgekehrt, um dort den Sitzungen des hannover'schen Provinziallandtages beizuwohnen. Er wird deshalb an den Reichstagsverhandlungen bis zum Weihnachtsfeste nicht mehr theilnehmen können.

Reichsbankpräsident von Dechend in **Berlin**, feiert heute sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Bankpräsident. Die kaufmännischen Corporationen Berlins bereiten Glückwünsche für diesen Tag vor. An den Erfolgen der Bank hat der Jubilar bekanntlich einen sehr großen Antheil.

Dr. Karl Peters, der Führer der deutschen Emin-Expedition, ist nun also wirklich todt, und die ersten Mittheilungen über sein trauriges Loos haben sich als wahr erwiesen. Bei den Vertretern der britischen Ostafrika-Compagnie sind Eingeborene angekommen, welche den Untergang der Petersschen Expediion mit allen Einzelheiten schildern; ein starker Haufe Somalis war der kleinen Peters'schen Schaar gefolgt, überrumpelte dieselbe und vernichtete sie vollständig. Peters wehrte sich bis auf das Aeußerste, und wurde schließlich durch einen Speer getödtet. — Der deutsche Generalconsul in Zanzibar meldet ebenfalls, daß an dem Tode Dr. Peters nicht mehr zu zweifeln sei. Die Somalis verhandeln untereinander die Geräthschaften, welche der Petersschen Expedition gehört haben, das beste Zeichen vom Untergange der letzteren.

Stanley und Emin Pascha sind im Gebiet von Bagamoyo mit ihrer ganzen Begleitung angekommen, und vom Reichscommissar Wißmann, dem britischen Generalconsul in Zanzibar und einem Vertreter des Sultans von Zanzibar begrüßt worden. Major Wißmann hieß die Irrfahrer sehr herzlich willkommen, Stanley und Emin Pascha dankten in gleicher Weise. Emin Pascha hat sich im Sudan, von seinem Augenleiden abgesehen, nicht sehr verändert; er ist körperlich munter, ebenso Stanley, der sich von seiner langen Krankheit durchaus erholt hat. Unter den schweren Strapazen ist sein Haar aber völlig weiß geworden. Stanley ist über die Erfolge Wißmann's in Ostafrika sehr erfreut und hat sich dahin geäußert, daß dieser Alles erreicht habe, was in der kurzen Zeit seiner Amtirung nur zu erreichen gewesen sei. Emin Pascha, wie schon mittelst Telegramm gemeldet, hat als seinen Entschluß ausgesprochen, im Dienste des Khedive von Egypten zu verbleiben.

Deutscher Reichstag.

(29. Sitzung vom 4. December.)

12 Uhr. Am Bundesrathstische: von Böttícher. Das Haus ist mäßig besetzt. Die erste Berathung des nach dem Antrage Barth (freis.) eingebrachten Gesetzentwurfs betr. die Beseitigung des obligatorischen Arbeitsbuches für Bergarbeiter wird fortgesetzt.

Abg. Stötzel (Ctr.) bestreitet, daß die Bergleute von ultramontanen Blättern aufgehetzt worden seien. Die Blätter hätten nur vorhandene Uebelstände an den Tag gebracht. Für den vorliegenden Antrag könne er auch nicht stimmen, aber die Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Revier ließen noch viel zu wünschen übrig. Die Verwaltungen begegneten den Leuten zu schroff, darüber würden die meisten Klagen geführt. Der Lohn betrage ja 4 Mark pro Tag, aber bei den theuren Lebensbedingungen könne damit eine Familie nicht auskommen. Redner räth den Arbeitgebern dringend zur Nachgiebigkeit.

Abg. Hammacher (natlib.) mahnt zur Besonnenheit, diese Debatte könne schwere Folgen haben. Die Arbeiter hätten allerdings ein Recht auf angemessene Behandlung, Verstöße möchten wohl vorgekommen sein, aber die Arbeiter hätten auch nicht immer nach den Grundsätzen des Rechtes gehandelt. So schlimm, wie gestern behauptet worden sei, ständen die Verhältnisse in Rheinland und Westfalen keinenfalls; er wünsche dringend, daß es zu einem vollen Frieden zwischen Arbeitern und Zechenverwaltungen kommen möge.

Staatssecretär von Bötticher erklärt, die verbündeten Regierungen wünschten selbstverständlich dringend den Frieden zwischen Arbeitern und Verwaltungen. Die Erhebungen in den Bergbezirken seien noch nicht zum Abschluß gelangt, sie würden aber mit solchem Ernst geführt, daß kein negatives Resultat zu erwarten sei.

Abg. Windhorst hält die Lage in Westfalen für sehr ernst und räth den Verwaltungen dringend zur Nachgiebigkeit, sonst werde eine neue Streikbewegung leicht ausbrechen können.

Abg. Haarmann (natlib.) bezeichnet die Schilderungen der Verhältnisse der Bergarbeiter als stark übertrieben, bei dem Streik habe es sich nur um eine Lohnbewegung gehandelt, um nichts weiter. Unreife Burschen hätten damals das große Wort geführt. Nicht eine einzige Petition aus den Kreisen der Bergarbeiter unterstützte den freisinnigen Antrag.

Nachdem noch Abg. Baumbach (freis.) den Antrag befürwortet, wird die Debatte geschlossen. Die zweite Berathung erfolgt im Plenum.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. (Etatsberathung.)

Parlamentarisches.

Die Weihnachtsferien des Reichstages, welche Mitte December beginnen, werden drei Wochen dauern, nach denselben werden hauptsächlich das Socialistengesetz und der Militäretat berathen werden. Beides kann in einer Woche beendet sein, doch können ebensogut vier daraus werden.

Ausland.

Großbritannien. Mit dem Bau einer Riesenbrücke über den Canal zwischen Dover und Calais soll es nun wirklich Ernst werden. Die britische Gesellschaft, welche den Plan gefaßt hat, ist bereits in Paris um die Concession eingekommen. Die Brücke soll so hoch werden, daß auch die größten Kriegsschiffe darunter fortfahren können. — Der Streik der Dockarbeiter in Bristol ist durch Vermittelung beigelegt worden.

Italien. Die Regierung bestätigt, daß die abessynische Stadt Adua von den Gegnern des Königs Menelik erobert worden ist. Sie glaubt aber nicht, daß die Niederlage weitere Folgen haben wird und sieht noch von militärischen Maßnahmen ab.

Oesterreich-Ungarn. Alle wiener Blätter beschäftigen sich mit dem neuen österreichischen Budget, welches einen Ueberschuß von 900 000 Gulden aufweist. Die Blätter erblicken darin meist eine anhaltende Besserung der Finanzlage.

Rußland. Nach Mittheilungen aus Petersburg wird die russische Armee an der Westgrenze des Reiches abermals um eine Division Kosacken vermehrt, welche in der Umgebung von Keminietz-Podolsk Quartier erhalten soll. — Kaiser Alexander, welcher ebenfalls an der gegenwärtig in Petersburg ungemein stark grassierenden Grippe, eine Folge des auffallend warmen Winters, erkrankt war, ist von seinem Unwohlsein jetzt völlig wieder hergestellt — Aus Petersburg bringt die „Köln. Ztg." folgende Meldung: Es verlautet, dem Zaren sei zu Ohren gekommen, daß die französische Regierung einigermaßen verstimmt und besorgt sei wegen der großen Herzlichkeit und etwaiger Folgen des Besuches in Berlin. Daraufhin soll der in Frankreich weilende Großfürst Wladimir angewiesen worden sein, die Besorgnisse der französischen Regierung zu beschwichtigen, was ihm auch völlig gelungen sei.

Schweiz. Im Nationalrath gab am Mittwoch der Bundesrath Droz Erklärungen ab über die Stellung der Schweiz zum deutschen Reiche. Er sagte unter Bezugnahme auf die Aeußerungen des Grafen Bismarck über denselben Gegenstand im Reichstage, er habe aus der Rede des deutschen Staatssecretärs nicht ersehen, daß zwischen beiden Staaten Vereinbarungen über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Socialdemocratie getroffen seien oder getroffen werden sollen. Seit dem Juli sei kein Schriftwechsel zwischen Deutschland und der Schweiz mehr erfolgt. Insbesondere seien noch keine Schritte zur Erneuerung des Niederlassungsvertrages gethan worden und man warte nun ab, was geschehen solle. Die Beziehungen zum deutschen Reiche seien übrigens heute ebenso gut, wie vor dem Falle Wohlgemuth.

Amerika. Der Commandant der in Trujillo (Venezuela) garnisonirenden Truppen stiftete eine Rebellion gegen seine Regierung an. Der größere Theil seiner Soldaten jedoch folgte ihm nicht, sondern verhaftete ihn. Zwei Generäle, welche die Festnahme verhindern wollten, wurden getödtet.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 3. December. (Saaten. — Russische Richterwahl.) Ueber den Stand unserer Wintersaaten ist nicht zu klagen; daß sich um diese Zeit schon eine Krähe im Getreide verstecken kann, dürfte bisher selten bemerkt worden sein. In Polen findet man fast überall die Saaten sehr hoch. — Unser Nachbarstädtchen Dobrczyn ist zur Zeit in einiger Erregung. Der frühere Richter, ein bereits betagter Herr, hat nämlich seine Stellung aufgegeben, und die städtische Gemeinde hat nun einen Nachfolger — in Preußen ein unbekanntes Ding — durch Stimmenmehrheit zu wählen, und zwar, was über die russische Grenze hinaus wenig bekannt sein dürfte, einen Mann aus ihrer Mitte. Dieser Rechtsherr, der keine juristischen Kenntniße zu besitzen braucht, hat nach seiner Bestätigung durch den Landrath mit anderen Gemeindemitgliedern zusammen zu richten.

— **Mewe**, 2. December. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat heute ihren Betrieb beendet.

— **Königsberg i. Pr.**, 4. December (Die Betriebseinnahmen der ostpreußischen Südbahn) pro November 1889 betrugen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 62 116 Mk., im Güterverkehr 261 666 Mk. an Extraordinarien 18 083 Mk., zusammen 341 865 Mk., darunter auf der Strecke Fischhausen-Palmnicken 4132 Mk., im Monat November 1888 provisorisch 600 387 Mk., mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger 258 522 Mk., im Ganzen vom 1. Januar bis 30. November 1889 4 379 038 Mk. (definitive Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Stil), gegen provisorisch 5 024 209 Mk. im Vorjahre, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 645 171 Mk., gegen definitiv 5 074 329 Mk., mithin weniger 695 291 Mk.

— **Fordon**, 4. December. (Traject. — Neuer Verein.) Der Verkehr mit der Fähre ist seit gestern unterbrochen. Das Traject findet durch Spitzprähme und Personenkähne statt. Auf der Weichsel ist schwaches Eistreiben. — Auf Anregung des Pastors Foht wurde hier ein Verein zur Bekämpfung der Fremdwörter gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Pastor F. gewählt.

— **Graudenz**, 3. December. (Alterthumsfund. — Eine jugendliche Räuberbande.) Das Kieslager von Rondsen, unweit Graudenz, hat schon in früheren Jahren eine reiche Ausbeute an geologischen und prähistorischen Funden geliefert, welche an die naturhistorische Abtheilung des Provinzial-Museums gelangt sind. Neuerdings wurde dort wieder ein vorzüglich conservirter Backzahn eines Mammuths aufgefunden (Elephas primigenius,) welches zur Eiszeit auch in unserer Gegend gelebt hat, und als Geschenk nach Danzig übersandt. — Am Sonnabend wurde in Osche eine Bande jugendlicher Diebe, zwei Mädchen und drei Jungen aus Schiroslaw und Salesche, dingfest gemacht. Dieselbe war gehörig organisirt und bestahl die dortigen Schnitt- und Manufacturwaaren-Geschäfte schon seit längerer Zeit.

— **Hedwigshorst**, 3. December. (Erfroren.) Der Knecht St. aus Jablonowo, welcher sich vorgestern nach Schubin zum Termin begeben hatte, ist auf dem Rückwege spät Abends, jedenfalls in trunkenem Zustande, in einen Graben gestürzt und während der Nacht erfroren. Erst am anderen Morgen wurde der Leichnam des Verunglückten von dem Besitzer eines vorüberfahrenden Fuhrwerks aufgefunden.

— **Stolp**, 3. December. (Ein eigenartiges Eisenbahn-Attentat) ist auf der Strecke Bütow-Zollbrück verübt worden. Der Bäcker Lehmann aus Cöslin wollte von Bütow aus mit dem Zuge fahren, wurde aber nicht mitgenommen, da er kein Geld zum Bezahlen des Billets hatte. Darauf scheint er die Bahnstrecke entlang gegangen zu sein und hat im Ganzen 11 Höhenzeiger abgebrochen und sie auf die Schienen gelegt; auf einer Tafel an der Strecke hat er an den „lieben Zugführer" ein Warnungsschreiben gerichtet. Wahrscheinlich hat man es mit einem Geisteskranken zu thun.

Locales.

Thorn, den 5. December 1889.

*** **Stadtverordnetenversammlung.** Die gestrige Sitzung der städtischen Körperschaften war von 32 Mitgliedern besucht. Am Magistratstische: Kämmerer Dr. Gerhard, Stadtbaurath Schmidt und Stadtrath Löschmann; später Erster Bürgermeister Bender, Bürgermeister Schustehrus. Die sehr reichhaltige Tagesordnung wurde zum großen Theil ohne besondere Debatte erledigt, nur zwei Positionen, nämlich die über die Pferdebahnenangelegenheit, und die Frage der Rückversicherung fanden eine längere Besprechung; einige Positionen wurden zurückgestellt, resp. abgesetzt. Unter letzteren befand sich der Antrag auf Erhöhung des Gehalts der Elementarlehrerinnen, dagegen wurde der folgende Antrag, betreffend die Genehmigung von Etatsüberschreitungen (Beschaffung von Holzjalousien) und zwar in Höhe von 20,70 Mk. bei Titel V Pos. 1 c des Etats der Knabenschule, — von 100,20 Mk. bei Titel V Pos. 1 a der höheren Töchterschule, sowie der Mehrausgabe für Holzjalousien im Rathhause (Büreau I) in Höhe von 28,07 Mk., bewilligt. Die Superrevision der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1888 wurde nach Vortrag einiger für weitere Kreise unwichtiger Zahlen zur Kenntniß genommen und die erbetene Entlastung ertheilt. — Die Rückversicherung der bei der städtischen Feuersocietät versicherten Gebäude kam bekanntlich schon in der vorigen Sitzung zur Sprache. Vom Magistratstische wurde damals eine bessere, resp. billigere Deckung der Societät in Aussicht gestellt. Zur Bewirkung dieser Verbilligung hat der Magistrat bei drei verschiedenen Societäten Umfrage gehalten, welche sich bereit erklärten, mit $^3/_4$ pro Mille die Rückversicherung zu übernehmen. Nach Bekanntgabe dieses Prämiengesetzes erklärten sich auch diejenigen beiden Gesellschaften zur Rückversicherung bei gleicher Prämienhöhe bereit, welche bisher die Deckung der städtischen Societät übernommen hatten. Dem Magistrate standen nunmehr fünf Gesellschaften, nämlich die Oldenburger, die englische Commercial-Union und die transatlantische Versicherungsgesellschaft, sowie die beiden bisherigen, die North British and Mercantile und die Hamburg-Bremer Gesellschaft, zur Verfügung. In der Versammlung handelte es sich darum, wem von diesen fünf Gesellschaften die Versicherung übertragen werden soll. Während man am Magistratstische für die neuen Gesellschaften stimmte, votirte der Ausschuß für die

---

chen, dessen Pfarrstelle durch den Krieg verwaist war. Ehe er abreiste, bat er Theo nunmehr um die Erlaubniß, ihre Eltern um ihre Zustimmung zur Heirath bitten zu dürfen, was ihm auch unter tausend Küssen und Liebkosungen gewährt wurde.

Er ging zunächst zu seinen Eltern, erzählte ihnen von dem langjährigen Liebesverhältniß zwischen ihm und Theo. Erstaunt hörten ihm Beide zu, als er aber den Vater bat, bei dem Oberförster für ihn zu werben, schüttelte dieser heftig den Kopf und sagte: „Daraus kann nun und nimmer mehr etwas werden, warum mußt Du Deine Augen auch so hoch erheben, hast Du kein braves Mädchen aus Deinem Stand finden können?"

„Aber, wir haben uns doch so lieb!"

„Lieb hin, lieb her, mir paßt die Sache nicht und dem Herrn Oberförster wird sie erst gar nicht passen, ich gehe nicht hinüber, wenn Du es selber wagen willst, schön; mich aber laß aus dem Spiele."

„Aber Vater, was kannst Du nur so starrköpfig sein. Ich bin doch Pfarrer, habe studirt, und mehr hat Herr Dohna auch nicht. Wenn ich auch nicht reich bin, eine geachtete Stellung genieße ich doch immer. Thue mir doch die Liebe und gehe hinüber."

„Ich thue alles für Dich, Junge, aber bei Gott, das ist mein sauerster Gang; gieb mir meinen guten Rock, Frau, ich will dem Jungen den Gefallen thun."

In fieberhafter Spannung erwartete Gosmar die Rückkehr des Vaters. Dieser war hinübergegungen und trug dem Oberförster sein Anliegen vor.

Dohna ließ ihn ganz ruhig ausreden, dann sagte er mit auffallender Kälte: „Florian, seid Ihr verrückt geworden, oder was fehlt Euch sonst? Wenn ich früher davon sprach, daß wir unsere Kinder zusammengeben wollten, da hattet Ihr alle möglichen Gründe dagegen, und heute kommt ihr und fordert meine Tochter für Euren Sohn. Wollt Ihr mich zum Narren halten, oder glaubt Ihr ich habe Scherz gemacht, als ich sagte, ich gebe Eurem Marzipan-Jungen meine Tochter nie? Soll ich mit sehenden Augen mein Kind ins Unglück stürzen, denn ein Unglück ist eine Ehe, in der das Weib Mann und der Mann ein Weib ist. Nein, Florian, so etwas kommt mir nicht in den Sinn, und das Tollhaus kann noch lange auf mich warten. Ueberhaupt finde ich es empörend, daß Gosmar jetzt Heirathsgedanken hat, wo ganz Deutschland unter Waffen steht, er soll sich schämen und verkriechen, daß man ihn als Krüppel bei Seite geschickt hat, nicht aber an Heirathen denken. Sagt ihm das, Florian, und nun Gott befohlen."

„Zu Befehl, Herr Lieutenant," entgegnete der Förster kurz und ging hinaus.

Bald darauf trat Theo ins Zimmer. „Was hast Du gethan, Vater, willst Du mich unglücklich machen?"

„Im Gegentheil ich will Dein Glück, das Du an der Seite eines so unmännlichen Gatten nie finden wirst."

„Du kennst Gosmar nicht, wie ich ihn kenne, gehe hinüber, nimm Dein Wort zurück, bitte ich Dich, lieber Vater geh."

Dohna schüttelte ernst den Kopf. „Es geht nicht Theo, es geht nicht. Ihr beide taugt nicht zusammen, Dein Mann muß Energie und Willen haben, darf aber kein so elender Schwächling sein, ich will nur Dein Glück, glaube mir, später wirst Du Du mir Recht geben."

Es half Alles nichts, und obgleich auch Theo's Mutter für Gosmar und das Mädchen bat, der Oberförster war unerbittlich, ja er ging noch weiter, er verbot seiner Tochter, je wieder mit Gosmar zu reden.

Den Eindruck, den diese Nachricht auf Gosmar machte, war furchtbar, er schlich sich leise in sein Zimmer, warf sich auf sein Bett und weinte, lange, lange.

Dann sprang er empor: „Zu schwächlich, kein Mann, o, ich will euch zeigen, daß ich Mann bin, daß ich für meine Liebe alles thun kann."

Mit stillem Ernst setzte er sich hin, schrieb einen kurzen Brief an Theo, in dem er ihr mittheilte, daß er Ellernhorst verlassen werde, um nur als Mann wieder zurückzukehren. „Vertraue auf mich, wie ich auf Gott, ich liebe Dich ewig," schloß der Brief. Dann ging er hinunter, gab seinem Vater den Brief zur Besorgung, schüttelte ihm die Hand, küßte die Mutter und erbat ihren Segen, dann eilte er fort. Wohin, daß wußte Niemand, ahnte Niemand.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

In Frankreich folgte ein harter Schlag nach dem andern, das zurückgebliebene Deutschland folgte mit freudiger Erregung dem Siegeslaufe seiner Truppen. Der antique Ruhm Frankreichs war dahin das blutige Sedan war geschlagen und immer mehr concentrirten sich die deutschen Heere um Paris, wo es noch einen heißen Tanz auf dem Felde der Ehre galt. Auf Ellernhorst trafen regelmäßig die Briefe Kurts ein, der glücklich bis vor Paris gekommen war, seit dem Ende des November aber fehlte alle Nachricht und man begann schon unruhig zu werden, trübe Bilder malte sich die Mutter aus, die trotz der Vorstellungen des Gatten und der Trostworte Theos nicht weichen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

bisherigen Versicherungen. Diese Ansicht überwog auch im Plenum, so daß nunmehr die Rückversicherung der bei der städtischen Feuersocietät versicherten Gebäude der North British and Mercantile Fire Assec. und der Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungsgesellschaft übertragen werden soll. — Die Wittwe Schittko, deren Mann bei einem vor Jahren stattgehabten Brande ums Leben kam, hat bekanntlich um eine Unterstützung gebeten. Obgleich die Hinterbliebene hier nicht ortsangehörig ist, schlug der Magistrat doch vor, ihr eine Unterstützung von 6 Mk. (jedenfalls monatlich, R.) zukommen zu lassen, was von der Versammlung bewilligt wird. Nach einer genauen Revision der städtischen Fonds ist constatirt worden, daß unter denselben keine ausgeloosten Papiere vorhanden sind, wovon die Versammlung, in Ausführung eines früher gefaßten Beschlusses, in Kenntniß gesetzt wurde. — Sodann erfolgte die Mittheilung, daß den städtischen Förstern, welche cautionspflichtig waren, nunmehr, da dieselben keine Cassengeschäfte mehr zu versehen haben, die hinterlegten Cautionen zurückgezahlt worden sind. — Von einer Etatsüberschreitung bei Titel IV Pos. 1 des Waisenhausetats in Höhe von 79 Mk. 88 Pf. wurde Kenntniß genommen. Die Pfarrgemeinde Gremboczin, welche Bauten vornehmen will, ist um Gewährung eines Darlehnes von 2500 Mk. vorstellig geworden, welches sie incl. des früheren Darlehns in den ersten fünf Jahren mit 200, in den zweiten fünf Jahren mit 400 und in den dritten fünf Jahren mit 500 Mk. pro Jahr zurückzahlen will. Das Darlehen wird bewilligt und der Abzahlungsweise zugestimmt. — Die in hiesiger Stadt eingeführte Pfennigsparcasseneinrichtung hat sich nicht bewährt. Die Sparcasse wird erstens nur von Kindern wohlhabenderer Leute benutzt und die Einlagen stets sehr bald abgehoben, und zweitens waren die Einlagen so gering, daß die Kosten der Verwaltung aus den Zinsen des eingelegten Capitals nicht gedeckt wurden. Es wurde deshalb in gestriger Sitzung unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, die Sparcasseneinrichtung aufzuheben — Zur Position Nr. 441, betreffend die Ausgabe von auf jeden Inhaber lautenden Stadt-Schuldscheinen in Höhe von 800 000 Mk. zu 3½ Procent verzinslich und mit einem Procent jährlich, unter Zuwachs der ersparten Zinsen tilgbar, wurde beschlossen, das betreffende Schriftstück zu vervielfältigen den Stadtverordneten zur Durchsicht zu übersenden und die Angelegenheit demnächst aufs Neue vorzubringen. Die verschiedenen Kämmereigebäude sind bisher bei diversen Gesellschaften in Versicherung. Zur Vereinfachung der Geschäftsführung und billigerer Versicherung schlug der Magistrat die Versicherung sämmtlicher Gebäude bei einer Gesellschaft und zwar als der billigsten, bei der Commercial-Union vor. Obgleich einige Stimmen für die Versicherung bei einer inländischen Gesellschaft waren, so beschloß die Versammlung doch die Uebertragung an obengenannte Gesellschaft. — Die Beleihung der Grundstücke Altstadt Nr. 391 mit 6000 Mark, und Altstadt Nr. 448 mit 9761 Mark 99 Pf. wurde sodann genehmigt, die pfandfreie Abschreibung der Landparcelle Nr. 1441/188 von 34 qum. von dem Grundstück Bromberger Vorstadt Nr. 92 acceptirt und für die Aufstellung eines eisernen Ofens in dem Schulzimmer Nr. 18 des Knaben-Schulgebäudes 100 Mk. bewilligt. — Nunmehr kam die Angelegenheit der Pferdebahn zur Verhandlung, deren endgültiges Resultat, wie wir gleich vorweg sagen wollen, die Zustimmung zur Magistratsvorlage ist. Wir werden also aller Wahrscheinlichkeit im Laufe des nächsten Jahres in Thorn eine Pferdebahn haben, welche den kleinen Bahnhof mit dem Ziegeleigasthause verbindet. Aus der gestrigen Versammlung ging Folgendes hervor: Bezüglich der Erbauung einer Pferdebahn war der Magistrat mit den Unternehmern Hovestadt und Contag in Unterhandlungen geblieben, die dahin führten, daß der Magistrat sich bereit erklärte, vor Allem 60 000 Mk. als Darlehn gegen Verpfändung des Betriebsmaterials (Unterbau, Wagen, Pferde und Gebäude) und Verzinsung mit 3½ pCt. zum Bau zu geben, den Berg im Laufe der Bromberger Chaussee, vom Pilz bis zum Tivoligarten auf eigene Kosten, circa (18 000 Mk.) abzutragen, diese freiwerdende Erde eventuell zur Erhöhung der Uferbahnstraße zu verwenden, wenn die Gesellschaft die Neupflasterung der geebneten Straße (Kosten etwa 30 000 Mk.) auf eigene Kosten übernimmt. Die Ausschüsse hatten nur Bedenken gegen die Höhe des Dahrlehns, weil das Betriebsmaterial keine Sicherheit gewähre und wollten den Betrag auf 30 000 Mark herabgesetzt wissen. Ueber die Rentabilität sei nur die größte Unsicherheit vorhanden und keine definitive Annahme möglich. In der Debatte sprach sich Stadtv. Cohn für die Erbauung der Bahn aus, hielt die Rentabilität für keineswegs so unsicher, und meinte, man müßte zu einer solchen Verkehrsverbesserung, die Jedermann Nutzen bringe, auch Entgegenkommen zeigen. Im selben Sinne sprach der Erste Bürgermeister Bender. Das Unternehmen bringe eine weitergehende Förderung aller Angelegenheiten mit sich. Die Bromberger Straße müßte so wie so in Kürze gepflastert werden, und hierzu wären schon 30 000 Mark nothwendig. Dabei sei eine günstige Verwendung des Bodens vorhanden, für die Erhöhung der Uferbahnstraße welche ebenfalls nothwendig sei; hier erhoffe man allerdings ein Entgegenkommen der Festungsbehörde, welche an der Erhöhung auch Interesse habe. Wenn man bedenke, daß die Unternehmer eigentlich 90 000 Mk. Darlehn verlangten, so sei das Entgegenkommen doch kein allzugroßes, um so weniger, als die Pferdebahn doch der ganzen Stadt zu Gute komme. Die Sicherheit des Dahrlehens sei allerdings keine allzugroße, doch befinde man sich hier ja nicht in dem Falle, Mündelgelder sicher anzulegen, sondern fördere ein städtisches Verkehrsmittel, das indirect der Gegend vielen Vortheil bringe. So würde die Ziegelei leicht 4-500 Mk. Mehrpacht bringen, die anliegenden Grundstücke würden im Werthe steigen und so sei auch der Volkswirthschaftliche Standpunct in Betracht zu ziehen. Die ca. 1000 Fahrgäste, welche zur Rentabilät nöthig seien, würden schon zusammenkommen, denn die Pferdebahn fahre nicht nur zur Bromberger Vorstadt hinaus, sondern gehe auch durch die Stadt und vermittele den Verkehr zum Bahnhofe. Stadtv. Dietrich bestritt die Unsicherheit der Rentabilität und hält die Verpfändung des Betriebsmaterials für völlig ausreichend. Für die Bewilligung sprach auch der Stadtv. Uebrick. Die Versammlung genehmigte schließlich, wie oben gesagt, das Darlehn von 60 000 Mk. gegen Verpfändung der Materialien Wagen und Pferde, so daß das Project wahrscheinlich zur Ausführung kommen wird.

(Schluß folgt.)

a **Bazar**. Der morgen im Militärcasino zu eröffnende Bazar zum Besten des Diaconissenkrankenhauses bedarf der regen Theilnahme aller Freunde der Diaconissensache. Das Vermögen, welches der Verein im Laufe seiner zwanzigjährigen Existenz gesammelt hatte, ist durch die Erbauung des auf dem neuen Bauviertel errichteten Krankenhauses fast völlig erschöpft, so daß behufs Vollendung des Gebäudes neue Mittel aufgebracht werden müssen — Auch dieser Bau ist ein Kennzeichen des Aufschwunges, welchen die durch evangelische Schwestern geübte Krankenpflege überall in Deutschland in den letzten Jahren genommen hat. Während 1875 33 Mutterhäuser vorhanden waren, welche 2558 Schwestern auf 625 Stationen beschäftigten, stieg die Zahl der ersteren bis 1884 auf 49, der Schwestern auf 5700, der Arbeitsfelder auf 1750, und im Jahre 1888 waren die entsprechenden Zahlen auf 60, 7200 und 2300 gegen.

— **Fechtverein**. Wie schon mehrfach angezeigt, hält der Fechtverein, morgen Freitag, bei Nikolai seine Generalversammlung ab, in welcher über die fünfjährige Thätigkeit des Vereins Bericht erstattet, über Statutenveränderung beschlossen und eine Vorstandswahl vorgenommen werden soll. An die Versammlung schließt sich ein Wurstessen.

— **Theaterdirector Hanneman**, der während der Sommersaison in Frankfurt und Grünberg Vorstellungen gab, hat, wie wir in der „Tils. Ztg.“ lesen, für den Winter das Schützenhaustheater in Memel übernommen, woselbst er zu Weihnachten mit den Vorstellungen beginnen wird.

— **Westpreußischer Fischerei-Verein**. Bekanntlich verschafft der westpreußische Fischerei-Verein seinen Mitgliedern, welche Gewässerbesitzer sind, unter thunlichst günstigen Bedingungen Fischbrut und Laichfische. In einem Circularschreiben an die Mitglieder sind seiner Zeit genau die Bestell- und Lieferungstermine für die einzelnen Fischarten angegeben. Erstere müssen unbedingt inne gehalten werden. Eine Nachbestellung ist in den seltesten Fällen möglich. Die Interessenten werden aber noch darauf aufmerksam gemacht, daß selbst bei pünktlicher Bestellung nicht immer die Lieferung der bestellten Fischbrut und Laichfische garantirt werden kann, weil es leider häufig vorkommt, daß die bestellten Fischbrut und Laichfische nicht zu erhalten sind. So lange nicht dem Verein selbst Teiche zur Verfügung stehen — und es läßt sich hoffen, daß dies bald der Fall sein wird — müssen die Interessenten Nachsicht üben, wobei übrigens bemerkt wird, daß kaum ein anderer Fischerei-Verein seinen Mitgliedern derartige Unterstützungen gewährt, wie der westpreußische Fischerei-Verein.

— **Der Pestalozzi-Verein** für die Provinzen Westpreußen, welcher die Unterstützung bedürftiger Waisen aus dem Lehrerstande bezweckt, versendet jetzt einen Bericht über das am 30. September beendete 9. Geschäftsjahr, dem wir Folgendes entnehmen: Die Gesammteinnahme betrug 2685,33 Mark, worunter sich 1201,70 Mark Jahresbeiträge der Mitglieder, 695,30 Mk. Zinsen vom Capital und 449,18 Mk. Geschenke und Ertrag der Unternehmungen befanden. Hiervon wurden 1408 Mark zu Unterstützungen verwandt. Durchschnittlich wurde jede Waise mit einer Gabe von 21,87 Mark bedacht. Das Vermögen des Vereins betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 17 753,65 Mark, die Zahl der Mitglieder 1094. Die meisten Mitglieder weist der Stadtkreis Elbing auf, nämlich 420. Die Kreise Thorn und Schwetz haben 30 bezw 26, die Kreise Culm und Flatow 13 bezw. 65 Mitglieder.

i **Wildpret.** Daß Thorn's Umgegend vor 1½ Jahrhundert auch reich an Wildarten war — tauchten doch in den nahen Wäldern sogar oft Wölfe und Bären auf — beweist uns eine Verordnung der Stadtobrigkeit vom 20. October 1720 zur Aufbesserung der Accise-Einkünfte, welche eine Steuer von dem zu Markte gebrachten Wilde einführte. Darnach war ein Elenthier und ein Hirsch mit zwei Florenen, ein Wildschwein und ein Reh mit je einem Floren, ein Hase mit sechs Groschen, je ein Paar Berg-, Reh- oder Haselhühner mit sechs Groschen, ein Auerhahn mit zwölf, ein Trappe mit fünfzehn Groschen, eine wilde Gans mit sechs Groschen, ein Paar wilder Enten mit zwei Groschen, unter Taxe gestellt. Auch mußten von einem Kalkaun und einem Paar Kapaunen je sechs Groschen, vom Achtel Butter fünfzehn Groschen, einem Centner Käse zwanzig Groschen und einer Tonne Rüben sechs Groschen erlegt werden. Letztere galten als Delicatesse und wurde davon alljährlich eine Kahnladung zum Winter an den königlichen Hof von der Stadt geliefert. Von obigen Wildarten sind aber bald darnach in den Wäldern und Feldern die meisten eingegangen und allmälig auch ganz unbekannt geworden, wie denn das Land in weiter Ausdehnung ein recht wildarmes wurde. War doch noch vor 40 Jahren in den städtischen Forsten kein Reh zu finden und der Hase selbst durch die Jagd mit Bracken und Windhunden ein rarer Braten geworden, deren Standaufbesserung erst durch geregeltere Wald- und Jagdordnung neuerlich erreicht worden ist. Das genannte Wildverzeichniß, in welchem sprachlich das Berghuhn jetzt durch Birkhuhn wohl ersetzt ist, läßt erkennen, daß die hochedlen Hausmütter der Altvorderen wohl wegen Abwechselung im Menu niemals in Verlegenheit gerathen und ihre wohlgelahrten Eheliebsten eben so wenig mit dem Schmerzensschrei toujour perdrix vertraut gewesen sein werden.

4 **Schwurgericht** In der heutigen Sitzung wurde gegen den Ziegelmeister Wilhelm Kruth, früher in Rudak, jetzt in Ostrometzko wohnhaft, wegen Begünstigung und Meineids verhandelt. Die Anklage legte dem K. zur Last, den wegen schweren Diebstahls Seitens der königlichen Staatsanwaltschaft zu Bromberg steckbrieflich verfolgten Arbeiter Michael Mrowczynski aus Godziemka, welcher in der unter der Verwaltung des Angeklagten stehenden Ziegelei in Gremboczin gearbeitet haben soll, durch Verheimlichung desselben bei den durch Gendarme mehrfach vorgenommene Recherchen, der Bestrafung entzogen, sowie ferner am 14 März 1889 vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn in der Strafsache wider Mrowczynski einen Meineid geleistet zu haben. Der Angeklagte wurde für nicht schuldig befunden, daher freigesprochen.

— **Auf der Weichsel** herrscht heute ein starkes Eistreiben, das linksseitig treibt, während die rechte Seite ziemlich frei davon ist. Der Wasserstand ist seit gestern erheblich gefallen und steht heute auf 0,76 m.

a **Sechs lebende Tauben**, welche sich am Flur eines Hauses niedergelassen hatten und jedenfalls sehr ermattet waren, konnten von Passanten aufgegriffen und bei der Polizei abgeliefert werden.

a. **Auf dem heutigen Viehmarkte** waren 160 Pferde aufgetrieben.

a. **Polizeibericht**. Fünf Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Allerlei.) Auf dem Bahnhof von Sohrau in Oberschlesien stürzte die Locomotive eines Rangierzuges die Böschung hinab, der Locomotivführer, der Heizer und ein Bahnmeister blieben todt. — Ein Theaterunglück wird aus China gemeldet. In Wienhien (Provinz Schantung) stürzte in einer Theatervorstellung eine Zuschauertribüne zusammen. Dabei sollen gegen 200 Personen ihr Leben eingebüßt haben. Da solche Unglücksmeldungen aus fernen Ländern gewöhnlich zuerst sehr übertrieben sind, so kann man wohl annehmen, daß nur der zehnte Theil wirklich todt ist. — Von einem gewaltigen Schneesturm ist die österreichische Hauptstadt seit Anfang dieser Woche heimgesucht. Am Dienstag früh stockte der ganze Verkehr, obwohl ununterbrochen an der Wegräumung der Schneemassen gearbeitet wurde. Tausende von Arbeitern und Wagen suchten den Schnee wegzuräumen, aber der Sturmwind trug immer wieder neue Schneeberge zusammen. Die Pferdebahn konnte erst am Nachmittage den Verkehr aufnehmen, weil die Ausfahrt der Wagen aus den Magazinen unmöglich war. Da um die Stadt herum sich Schneemassen thürmen, ist auch die Zufuhr von Lebensmitteln erschwert. Stellwagen verkehren nur äußerst mühselig, ebenso Einspänner, nur Fiaker brechen sich Bahn. Eisenbahnzüge blieben nördlich auf dem Marchfeld und auf den Südbahnstrecken bei Wiener Neustadt stecken. Auf allen Stationen giebt es steckengebliebene Züge. Die an der Donau gelegenen Vororte Freudenau und Kaisermühlen sind unzugänglich und die Bewohner ohne Lebensmittel. Wien bot einen verödeten Anblick. Erst am Mittwoch ist es gelungen, einigermaßen die Verbindungen wieder zu eröffnen. Am Dienstag war selbst das Gefolge des Kaisers Franz Joseph auf der Fahrt von Pest nach Wien eingeschneit. — Der Mörder der Wittwe Stehl ist bereits entdeckt. Der Thäter ist der Arbeiter Max Carlsburg, der 18-jährige Neffe der Ermordeten, ein lüderlicher, mehrfach vorbestrafter junger Mensch. Wahrscheinlich hat er Geld verlangt und seine Tante erschlagen, als ihm dies verweigert wurde. Er war nach Meklenburg gereist, um eine Stelle als Arbeiter einzunehmen. Seine Ueberführung nach Berlin wird ungesäumt erfolgen. — Von der Plattform der berliner Siegessäule stürzte sich ein vierzigjähriger Arbeiter herab. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 5. December 1889.

Wetter: Frost.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, sehr fest, Sommer 131/2pfd. 176 Mk. 126pfd bunt 174 Mk. 127/8pfd. hell 179 Mk 130pfd. hell 180/1 Mk,

Roggen, sehr fest schwaches Angebot 120/1pfd. 169 Mk., 122/3p 171 Mark.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin den 5. December.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		5. 12. 89	4. 12. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	216—85	218—10
	Wechsel auf Warschau kurz	216—40	217—25
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	103—10	103—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—10	63—10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	59—30	59—30
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—30	100—30
	Disconto Commandit Antheile.	246	248—90
	Oesterreichische Banknoten	172—30	172—45
Weizen:	December	195	196
	April-Mai	200—50	201
	loco in New-York	85—90	86—25
Roggen:	loco	173	174
	December	173—50	174—20
	April-Mai.	175—50	176
	Mai-Juni	175	175—20
Rüböl:	December	70—60	69—90
	April-Mai	65	64—90
Spiritus:	50er loco	50—60	50—80
	70er loco	33	31—40
	70er December-Januar	31—10	31—10
	70er April-Mai	32—30	32—30

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 5. December 1889

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
4.	2hp	770,7	— 0,2	NE 2	10	
	9hp	773,8	— 0,8	NE 1	10	
5.	7ha	776,2	— 2,9	NE 2	10	

Wasserstand der Weichsel am 5 December bei Thorn 0,76 Meter.

Letzte Nachrichten.

Die Vorstände der beiden conservativen und der nationalliberalen Partei haben, wie schon oben mitgetheilt, für die Reichstagswahlen das Cartell von 1887 erneuert. Bei der Aufstellung der Candidaten soll der Besitz der Cartellparteien gewahrt, über anderen Parteien entgegenzustellende Candidaten eine Einigung erzielt werden. Wird keine Einigung erzielt, soll der berliner Centralvorstand diese vermitteln. Wo ein Cartellcandidat zur Stichwahl kommt, wird dieser von allen anderen Parteien des Cartells unterstützt. Jede Störung zwischen den Cartellparteien soll im Wahlkampf vermieden werden.

Telegraphische Depeschen.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin

Eingegangen um 7 Uhr 40 Min. Morgens.

Berlin, 4. December. Die Socialistencommission des Reichstages lehnte in zweiter Lesung den Paragraphen 24 zur Vorlage, betreffend die Ausweisungen, ab und nahm das ganze Gesetz mit 13 gegen 8 Stimmen (Conservativen und Freisinnigen) an.

Eingegangen 12 Uhr 58 Mit. Nachmittags.

Berlin, 5. December. Nach einer Meldung der „Kreuzzeitung“ aus Dessau, erwiderte bei der Hoftafel der Kaiser den Toast des Herzogs mit einem herzlichen Danke und betonte, Anhalt sei ein Land, zu dem Brandenburg-Preußen die ältesten Beziehungen habe. Hätte doch das Askanierhaus glorreich in der Mark regiert und dort den Grund gelegt, worauf die Hohenzollern weiterbauen konnten. Der Kaiser feierte ehrend das Andenken des Feldmarschalls Fürsten Leopold, des Lehrmeisters der preußischen Armee.

Wir theilen hierdurch ergebenst mit, daß wir dem Kaufmann Herrn **Max Krüger,** in Firma **B. Zeidler,** in Thorn, den alleinigen Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Inowrazlaw übertragen haben.

Königsberg, den 1. November 1889.

Actien-Gesellschaft-Brauerei PONARTH (Schifferdecker).

Bekanntmachung.

Der Militair-Anwärter Vice-Wachtmeister Carl Haase der 4. Eskadron Ulanen-Regiments von Schmidt, (1. Pommersches Nr. 4) ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 1. December 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn an Stelle der ausscheidenden Herren Commerzienrath **Adolph E. Dietrich M. Schirmer** u. **W. Sultan** habe ich einen Wahltermin auf

Montag, den 9. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr

im Nicolai'schen (früher Hildebrandt'schen) Saale anberaumt, zu welchem ich die Wahlberechtigten ergebenst einlade.

Thorn, den 4. December 1889.

Der Wahl-Commissar.
Herm. F. Schwartz.

Des **Frühjahrhochwassers wegen** bin ich mit meinem

Holzplatze

vom Brückenthore in die Nähe der **Eisenbahnweichselbrücke** gerückt, worauf ich ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam mache. Für **trockene Brennhölzer** in jeder Gattung ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll
A. Ferrari,
Podgorz.



Mein Lager geschmackvoller

Wagen

jeder Art, sowie elegante

Jagdschlitten

ist reichhaltig assortirt, und empfiehlt preiswerth

S. Lewinsohn,
Strelno.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust,** **erfrorene Glieder, Karbunkelgeschw.** 2c. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und **sicher** auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Thorn** u. **Culmsee** i. d. Apoth. à Schachtel 50 Pf.

Von heute an

Spaten-Bräu

aus der Brauerei von **Sedlmayr in München.**

J. Schlesinger.

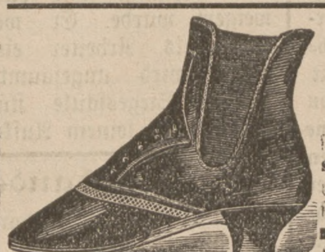


Berliner Rothe Kreuz- (Geld) Lotterie.

Ziehung 20/21. Dec. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5 à 10 000, 10 à 5000 2c. 2c. baar Geld. Ganze Loose 4,50, Halbe 2,25 M., Viertel 1,25 M. (Porto und Liste 30 Pf.), auch gegen Coupons und Postmarken empfiehlt und versendet das Bankgeschäft von

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Hierdurch zeigen wir an, daß der **Loosvorrath** zur bevorstehenden **Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie** bei uns **wiederum gänzlich geräumt ist.** Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.



Gegen Kälte und Nässe

empfiehlt Unterzeichneter sein großes Lager **Warschauer Filzstiefel** zur Jagd und Reise russische und deutsche **Gummiboots** für Damen Herren und Kinder. —



Damenfilzstiefel mit und ohne Gummizug und Pelzfutter. — **Hausschuhe** mit Filz- und Ledersohlen.

Gegen Rheumatismus: Gesundheitseinlegesohlen, Schweißsohlen in Filz, Kork, Schilf, Stroh, Roßhaar.

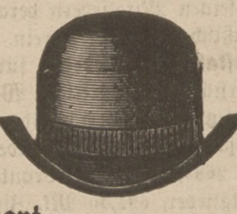


Herren-Filzhüte

aus weichem und steifem Filz in den prachtvollsten Farben und Formen.

Cylinderhüte in den neuesten Formen

Warschauer Pelzmützen und andere Herren- und Knaben-wintermützen.



G. Grundmann, Hutfabrikant,
Thorn, Breitestraße,
bei Herrn **C. B. Dietrich & Sohn** wohnhaft.

Zum Marzipanbacken

offerirt 1889er

gelesene Marzipanmandeln pr. Pfd. Mk. 1,10 Pf. und 1,20 Pf.
gelesene große bittre Mandeln pr. Pfd. 1,20.
Feinste Puder-Raffinade pr. Pfd. 40 Pf., bei 5 Pfd. 38 Pf.
Früchte zum belegen billigst

Die erste Wiener Caffee-Rösterei,
Neustädt. Markt 257.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß wir Herrn

L. Nehring, Thorn,
Stadtbahnhof

den **Alleinvertrieb** unseres Gebräues für **Thorn** und **Umgegend** übertragen haben.

Nürnberg, im November 1889.

G. N. Kurz'sche Brauerei, J. G. Reif.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich dieses anerkannt vorzügliche **Bier** in Gebinden und Flaschen.

Hochachtungsvoll
L. Nehring.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg,** Berlin, Dresdenerstraße 78 — Viele Hunderte auch gerichtl. geprf. Dankschr., sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Wer rationell, billig, wirksam für auswärts inseriren will, wende sich sich an die weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler A. G.
Königsberg i. Pr., Kneiph.-Langg. 26 I.

Kein Geheimmittel! sondern **altes** bewährtes Hausmittel (Malzzucker und Zwiebelsaft) sind die ächten

Oscar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons

bestes, billigstes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung** mit Erfolg angewendet. Man achte genau auf die **„Zwiebel-Marke"** mit dem Namen **„Oscar Tietze"**

In Beuteln zu 25 und 50 Pfg. bei **M. Raschkowski** in Thorn und **J. A. Laube** in Culmsee.

Taschen-Fahrplan.

Fahrplan v. 1. Oct. 1889.

Aus Thorn n.:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.17	12.17	4.11	10.18
Alexandrowo	7.39	11.58	—	7.10
Inowrazlaw	7.01	12.12	.02	10.13
Culmsee *	8.05	2.10	6.29	—
Insterburg †	7.50	12.17	6.51	10.08

In Thorn von:	früh	Mitt	Na.	Abd.
Bromberg	7.16	11.24	5.55	9.40
Alexandrowo	9.51	—	3.39	9.33
Inowrazlaw	7.29	11.40	5.23	9.18
Culmsee *	9.06	—	3.50	9.15
Insterburg †	6.41	10.30	3.19	9.54

*Culm, Graudenz Stadtbahnhof. † Stadtbhof.

Flaschen-Bier-Verkauf.

32 Fl. Grubno'er Bier für . . . Mk. 3.
30 Fl. Patzenhofer-Bier für . . . Mk. 3.
16 Fl. Münch. Spaten-Bräu für . Mk. 3.
16 Fl. Nürnberger Export-Bier für Mk. 3. (aus der Reif'schen Brauerei.)

Obige Biere in vorzüglicher Qualität empf. Privatleuten u. Wiederverkäufern

J. Schlesinger.

Ich verkaufe **Baustellen** in großen und kleinen Parzellen zu soliden Preisen.

Ww. Schmidt, Kl. Mocker.

Mitbewohnerin gesucht. Näh. Coppernicustr. 208, I., vorne.

Fecht-Verein für Stadt und Kreis Thorn.

Ordentliche

General-Versammlung

am

Freitag, 6 December 1889, punkt 8 Uhr Abends im Saale des Herrn Nicolai.

Tagesordnung:

1. Bericht über die **fünfjährige** Thätigkeit des Vereins.
2. Vortrag über die vom Vorstande, engeren Ausschuß und Fechtmeistern beantragte Statutenänderung.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.

Nach Erledigung der Tagesordnung

großer humoristischer Herren-Abend,

bestehend aus

Wurstessen

und dazu gehöriger **illustrirter Wurstzeitung,** vielen neuen humoristischen Vorträgen, Leierkasten-Wurst-Tableau und anderen Ueberraschungen.

Zutritt für Mitglieder und deren Gäste.

Um rege Betheiligung bittet
Der Vorstand.

!!Hoffmann - Pianinos!! v. Autoritäten als vorzüglich anerkannt u. empfohl. sowie **Flügel, Harmoniums** u. **Dreh - Pianinos** liefert unt. langj. Garantie bei **kl. monatl. Raten** u. fr. Probesendung die **Pianoforte - Fabrik**

Georg Hoffmann,
Berlin SW., Kommandantenstraße 20.
Cataloge u. Referenz. franco.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation durch locale Anaesthesie.

Künstl. Zähne und Plomben, Spec. Goldfüllungen.

Grün,
in Belgien approb.
Breitestrasse.

Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften bei vorkommenden Fällen als **Privatkoch,** seit Jahren bin ich den geehrten Herrschaften bekannt, führe Alles mir Aufgetragene gewissenhaft und zur Zufriedenheit der Auftraggeber aus. Meine Wohnung ist **Junkerstraße 251 pt.**

Joseph Kaminski.

Geräuschlose Thürschließer

von **Schubert & Werth, Berlin.** (D. R. Patent **1889.** Prämiirt.)

Alleinverkauf: Leopold Labes. Thorn.

Geübte Näherinnen für **Damenmänteln und Pelzbezüge** finden dauernde Beschäftigung bei

S. Weinbaum & Co.

Ein pensionirter Beamter sucht Beschäftigung in **schriftlichen Arbeiten.** Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.



Freitag auf d. Markt **lebende Karpfen, Schleie, Zander** beim Fischer **Wisniewski.**

Ein fein möbl. Zim. von sof. billig zu verm. Junkerstr. 251, part.

Ein möbl. Zim. f. 1 bis 2 Herren bill. zu verm. Klosterstr. 312, I.

Eine Part.-Wohnung 3 Zim. Alkov. Küche u. Zubehör zu Neujahr zu vermiethen, auch sofort. Gerechtestr. 126.

Diakonissen-Kranken-Haus

Freitag, den 6. December cr. von 3 Uhr Nachmittags ab

Bazar

zum Besten unserer Anstalt in den Räumen des

Militär-Casino.

Von 5 Uhr Nachmittags ab

Concert

von der Capelle des Inf.-Reg. v. Borke, 4. Pomm. Nr. 21.

Entree 20 Pf. — Kinder frei.

Es wird freundlichst gebeten, die für den Bazar bestimmten Gaben bis zum 3., Speisen und Getränke am **6. Dec.** Vormittags den nachbenannten Damen zusenden zu wollen. Behufs Einsammlung von Geschenken wird eine Liste nicht in Umlauf gesetzt.

Frau Bender, Frau Dauben, Frau Dietrich, Fran v. Lettow-Vorbeck, Excellenz, Frau Baronin v. Reitzenstein.

Thorn, den 20. November 1889.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Vorwärts" Thorn.

Heute Donnerstag Abend 8½ Uhr **Saalfahren.**

Wiener Café. — Gäste willkommen.

Der Fahrwart.

Liederkranz.

Sonnabend, 7. December cr. Abends 8 Uhr

Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes im **Gartensaale des Schützenhauses.**

Victoria-Theater.

Ensemble - Gastspiel des Bromberger Stadt-Theaters.

Vollständiges Personal.

Sonntag, 8. December cr.

Ihre Familie

oder: **Wogen des Lebens.**

Posse mit Gesang in 4 Acten v. Engels u. Stinde. — Musik von G. Michaelis.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Loge und Parquet 1,50. Sperrsitz 1,00. Sitzparterre 0,60. Stehplatz 0,50.

An der Abendkasse: Loge und Parquet 1,75. Sperrsitz 1,25. Sitzparterre 0,75. Stehplatz 0,50. Gallerie 0,30 Pf.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

---

100 Stück frisch geschossene starke

Hasen

empfing und empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummistrümpfe, Luftkissen, Klystier, spritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe, sowie sämmtliche Artikel zur

Krankenpflege

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

Wäsche wird gewaschen, schon gewaschene in und außer dem Hause geplättet bei **Milbrandt,** Brückenstr. 13, Hof 1 Tr.

Ein Laden u. Wohnung, Elisabethstraße 264, ist vom 1. April oder 1. October 1890 zu vermiethen.

Paul Förster.

Coppernicusstr. 232 ist die Wohnung im ersten Stock vom 1. April 1890 zu vermiethen. Reinicke.

Evangel. luth. Kirche.

Freitag, den 6. December 1889, Abends 6½ Uhr: „Zeisberger, der Apostel Amerikas." Pastor Rehm.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.